

## Herz und Auge.

(Aus dem Latein der mittleren Zeiten.)

Wer noch nicht die böse Zwietracht  
Zwischen Herz und Auge kennt,  
Weiß noch nicht, warum so thöricht  
Oft er weinet, oft er brennt.

Klagend spricht das Herz zum Auge:  
„Du bist Schuld an meiner Pein,  
Du, die Wächterin der Pforte,  
Lockest selbst den Feind hinein.

Du, der Vöte süßen Todes,  
Bringst hinein mir alles Weh,  
Ach, und wäschest deine Sünde  
Nicht mit einer Thränensee;

Ach, und kann dich aus nicht reißen!  
Bis mich selbst die Hölle trifft —  
Auch in meine frömmsten Freuden,  
In die Neue mengst du Gift.“

Auge spricht zum Herzen wieder:  
„Deine Klage ist ungerecht,

Bin ich nicht wie alle Glieder,  
Du die Fürstin, ich der Knecht?

Bracht' ich je dir süßes Leiden,  
Ohne daß du mich gesandt?  
War ich je des Feindes Freundin  
Ohne Winke deiner Hand?

Schloß ich nicht, wo du befehlest,  
Mich dem liebsten Raube zu?  
Ließ ich nicht zu tausend Malen  
Dir, und du mir nimmer Ruh'?

Aus dem Herzen keimt die Sünde;  
Auge bringt sie nicht hinein,  
Du vergiftest meine Blide,  
Du bist Schuld an deiner Pein.“

Also streiten sie, und beide  
Sündigen in ihrem Streit.  
Herz, du bist des Bösen Quelle,  
Auge, die Gelegenheit.

## Das Leben der Menschen.

Süß ist das Leben doch, ach! das Leben währet nicht ewig;  
Wenige Tage, so ist's wie ein Gedanke dahin.  
Immer wanket die bittere Fichte des menschlichen Hieselns,  
Glaub' es, und immer trägt Blüte der Jugend sie nicht.  
Schön ist die Rose, sie duftet mit zart entnospetem Kelche  
Lieblich, jedoch du weißt, daß sie in kurzem verblüht.  
Also auch du, im zärtlichen Schooße der Mutter Erzogner,  
Traue der Mutter Natur sanfter Verzärtelung nicht.  
Geh nicht sicher dahin, wie das Lamm mit hangendem Haupte  
Sorglos weidet; es sind Heere der Wölfe dir nah.  
Braucht es, des Weisen Ohr zu betäuben mit langer Erinnerung,  
Wer dann kennet sie nicht, Wechsel und Fluten der Welt?  
Athme der Frühlingwind; wo irgend auf Erden er wehe,  
Treibet der Herbstwind ihn stürmend und schleunig hinweg.  
Hättest du alle Reiche der Welt, mit allen den Reichen  
Kauftest nimmer du dir Einen zu lebendem Tag.  
Also hefte das Herz, Freund Pilger, nicht an die Herberg';  
Bauet der Reisende sich mitten im Reisen ein Haus?  
Hastest du nach Begierden hienieden, o glaube, Geliebter,  
Nieden ist nicht der Ort' der die Begierde vergnügt.  
Wer Gott liebet, der achtet die Welt nicht über Verdienst hoch;  
Denn er weiß es, sie gibt keinen gesicherten Tritt.  
Tue du, was dir gebührt. Vor allem zähme die Zunge;  
Glaub' es, auf Erden gibt's keinen verderblichern Feind.  
Pflege der Wissenschaft; kein Pfad ist sicherer dem Menschen,  
Als den lange der Fuß weiserer Menschen betrat.  
Hebe die Hände zum Thron, den alle betend umringen,  
Nichts ist dem reinen Gemüth süßer, als beten zu Gott.  
Weide den Schmerz, je einen der Freunde gekränkt zu haben,  
Aber vor allen den Freund, welchem kein anderer gleicht.